

sikschule Lage mit ihrem Förderverein und der Schulpflegschaft gewidmet, das am Dienstag, 10. Februar, ab 19.30 Uhr im Foyer des Technikums erklingt.

Zwei ehemalige Schüler der Musikschule Lage habe die Initiative ergriffen und dieses Konzert angeregt. Es sind Mathias Feger, heute erster Solobratscher der Duisburger Philharmoniker und Markus Schön, Soloklarinetist der Bayrischen Staatsoper München und Professor an der Kunstuniversität Graz. Für beide war Wilhelm Rasche ein wich-

Als Trio in der Besetzung Viola, Klarinette und Klavier gestalteten sie im Rahmen der von Wilhelm Rasche initiierten Kulturreihen schon mehrere ambitionierte Kammerkonzerte. Die Musikauswahl für den Abend „... in memoriam Wilhelm Rasche ...“ spiegelt seine musikalischen Vorlieben wieder und spannt in seinem Sinne einen roten Faden durch die Epochen der Musikgeschichte. Es erklingen Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Robert Kahn, André Boucourechliev und

Getränken und kleinen Speisen. Das Konzert eröffnet würdig die Konzertreihe „Musikum 2015 – 20 Jahre Musikschule im Technikum“ die es ohne das Wirken Wilhelm Rasches nie gäbe und soll in seinem Sinne die lebensbejahende, verbindende und zeitlose Kraft der Musik in den Mittelpunkt stellen. Der Eintritt zum Konzert ist frei. Es wird am Ausgang um Spenden gebeten. Bei großem Andrang müssen die Gäste auch mit Sitzplätzen auf der Treppe und in der ersten Etage des Foyers im Technikum vorliebnehmen.

## Viola kann ein Wunder sein

### Máté Szücs begeisterte beim Konzert auf Schloss Schieder

**Schieder (la).** Wie es Ihnen immer wieder gelingt, die Großen der klassischen Musik ins Lippische zu locken? Diese Frage wurde den Veranstaltern der Schlosskonzerte Schieder oft gestellt. Am vergangenen Sonntag konnte man ein Kammerkonzert erleben, wie es auch in jeder Metropole als Highlight wahrgenommen worden wäre. Máté Szücs, der junge 1. Solobratschist der Berliner Philharmoniker, spielte sich mit geradezu umwerfendem Furor in die Herzen seiner Zuhörer. Diese Mischung aus absoluter Hingabe an die Musik, perfekter und wie beiläufiger Virtuosität und einem so noch nie wahrgenommenem klanglichen Farbspektrum der Viola faszinierte vom ersten bis zum letzten Ton. Wie reich, wie warm kann dieses erlesene, aber häufig im Schatten der Violine stehende Instrument sein. Wie kraftvoll und solistisch kann es nach vorn treten – wenn ein Meister wie Szücs es spielt. Auf dem Programm standen romantische Duosonaten von Vieuxtemps, Schumann und Brahms. Und da kommt das Klavier ins Spiel, dessen Part – in jeder Weise der Bratsche gleichrangig – die Gesamtheit des künstlerischen Eindrucks garantiert.

Michèle Gurdal, auf Schloss Schieder keine Unbekannte, ist nicht nur eine exzellente Pianistin, sondern als hochsensible Künst-

lerin ihrem Violapartner gleichrangig. Sie verfügt über die seltene Kunst, musikalische Verläufe derart zu balancieren, dass die natürliche Dominanz der Solistin mit der feinsinnigen Zurückhaltung der Kammermusikerin zum Wohle des Ganzen perfekt kombinierte. So durfte man Interpretationen erleben, die in Erinnerung bleiben. Die filigranen Qualitäten und zarten melodischen Wendungen der selten aufgeführten Vieuxtemps-Sonate op. 36 etwa materialisierten sich mit unglaublicher Leichtigkeit. Und da, wo es so inbrünstig schwelgerisch, so wetterwendisch verrückt zugeht wie in Schumanns Violinsonate a-Moll, entstand jene Sphäre des Fantastisch-Romantischen, die den Hörer in ferne und daher bessere Welten entführt. Violin-Sonate? Máté Szücs spielte – kaum glaublich aber wahr – das Werk in originaler Stimmlage auf der Bratsche: eine schier halsbrecherische Herausforderung an den großen Solisten. Mit Brahms' später f-Moll-Sonate, einem zentralen Werk der Bratschen-Literatur, entwickelte sich nach der Pause der Abend zu seinem künstlerischen Höhepunkt.

Ein hingerissenes Publikum feierte die beiden so bescheidenen, so sympathischen Künstler im restlos ausverkauften Fürstensaal mit Standing Ovations. Und dann die hartnäckig erklastchten Zu-

gaben, darunter ein aberwitziges Schmankerl aus Szücs ungarischer Heimat. Chapeau!

## Für eine Truhe

### Konzert in der Christuskirche

**Detmold (la).** Die Kirchengemeinde Detmold-West ist nicht arm an Orgeln: Neben der großen Ott-Konzertorgel in der Christuskirche haben auch die Pauluskirche und die Versöhnungskirche gute, dem Raum angepasste Instrumente. Darüber hinaus besitzt die Gemeinde in der Christuskirche ein Orgelpositiv. Da dieses jedoch nur sehr schwer zu transportieren ist, ergab sich immer wieder der Wunsch nach einer so genannten Truhenorgel. Mit so einem Instrument könnte in allen Kirchen- und Gemeinderäumen vielfältige Musik gemacht werden: Die Orgel eignet sich für die Begleitung kleinerer Gottesdienstgemeinden und ist ideal für Auftritte des Kinderchores. Man kann sie aber auch sehr vielfältig bei Konzerten der Kantorei einsetzen: Bei älterer Musik, die mit historischen Instrumenten musiziert wird, kann das Instrument leicht in die notwendige tiefe Stimmung versetzt werden. Darüber hinaus ist durch

